Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **31 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER KLEINE

Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfe-Benz AG Rorschach

Unter Seebutzen

Zwei Seebutzen lagen im Streit miteinander und brachten ihre Sache vor den Richter des Amtsbezirks im Aenerland (auf der gegenüberliegenden Seeseite). Der Ausgang des schwierigen Handels war für beide Parteien ungewiß.

«Soll ich dem Gerichtspräsidenten eine Kiste Wein schicken?» fragte der Kläger seinen Anwalt. «Um Gotteswillen nur das nicht! Das wäre Beamtenbestechung, und Sie würden den Prozeß glatt verlieren.»

In der Hauptverhandlung entschied das Gericht zugunsten des Klägers. «Das hätte ich, offen gestanden, nicht erwartet», flüsterte der Anwalt seinem glücklichen Klienten beim Verlassen des Gerichtsgebäudes ins Ohr. «Ich schon!» triumphierte der schlaue Seebutz. «Ich habe eben ein bißchen nachgeholfen.»

Der Advokat sperrte den Mund auf. «Nachgeholfen? Aber wie?» brachte er endlich hervor.

«Mit einer Kiste Wein, als deren Absender ich meinen Prozeßgegner angab», antwortete der Seebutz.

Sie gingen und genehmigten einen Halben.

Zeitgemäße Frage

Es treffen sich zwei alte Schulkameraden. A erzählt unter anderem, er stehe vor der Pensionierung. Fragt B teilnahmsvoll: «Häsch scho e Schtell?»

Die präparierte Rede

Wir feiern den 60. Geburtstag unseres verdienten Dorfpfarrers. Der Sekundarlehrer hat für den Pfarrgemeindepräsidenten eine feine, stilreine Rede aufgesetzt. Dieser – ein einfacher, braver und kluger Bauersmann – verliest die Rede ganz ordentlich. Dann faltet er das Manuskript fein säuberlich zusammen und sagt: «So, jetz wott *ich* au no öppis säge!» Dann folgen im Dialekt einige herzliche und aufrichtige Worte der Dankbarkeit und des Glückwunsches.

Kinder und Narren ...

Daß Kinder und Narren die Wahrheit zu sagen pflegen, durfte sogar der Sankt Nikolaus erfahren.

Von einer Mutter war er beauftragt worden, ein Mädchen zu rügen, weil es sich ziemlich lange auf der Straße herumtrieb.

Ernst und würdig frug der Sankt Nikolaus die Kleine also, warum sie beim Posten immer so lange nicht nach Hause komme. Weinerlich gab ihm diese zur Antwort, daß sie im Laden immer am längsten warten müsse. Auf die Frage nach dem ‹Warum› stotterte sie zur großen Verlegenheit der Mutter folgende Entschuldigung hervor:

«Zersch chömed halt immer die Lüt dra, wo d Sache grad zaled!»

Wenn sonst nichts mehr nützt ...

An den Konferenzen der kantonalen Baudirektoren soll in Zukunft zur Eröffnung der Männerchor des Tagungsortes antreten und das schöne Lied ‹Die alten Straßen noch› vortragen ...

Einkommen

Ein bekannter Schriftsteller bekam eine Vorladung vor das in seiner Nähe amtende tessinische Steuerbüro. Wenn er auch im allgemeinen nicht mit dem Staat durch dick und dünn zufrieden war, so trabte er immerhin vor. Der Beamte am Schalter murmelte etwas, denn offenbar war man mit der schriftstellerischen Einkommensangabe auf dem Formular nicht zufrieden.

«Die paar tausend Franken, das genügt doch nicht, Signor!»

«Für mich schon!»

«Aber für *uns* nicht!» murrte der hinter dem Schalter.

Am Schalter

«... und Ire Bruef: Fischverchäufer?»

«Ja, hänzis verrate?»

«Nei, gschmöckt!»

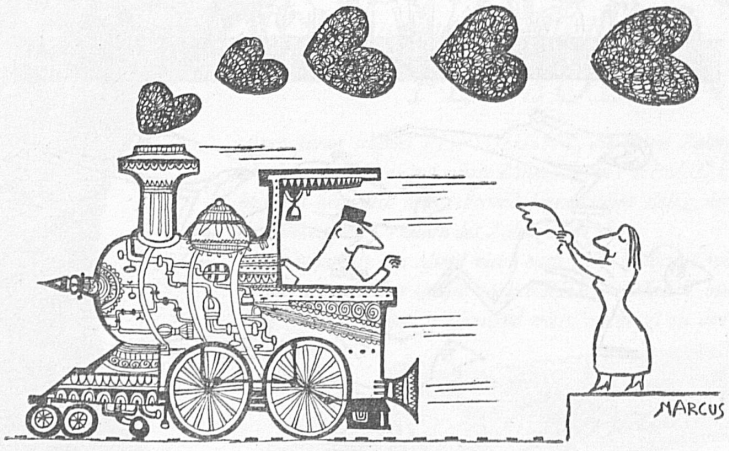
Karrieren

Montgomery war einmal in Basel zu Gast und saß bei einem Bankett zwischen zwei Regierungsräten. Natürlich erkundigte er sich auch nach ihrer militärischen Karriere.

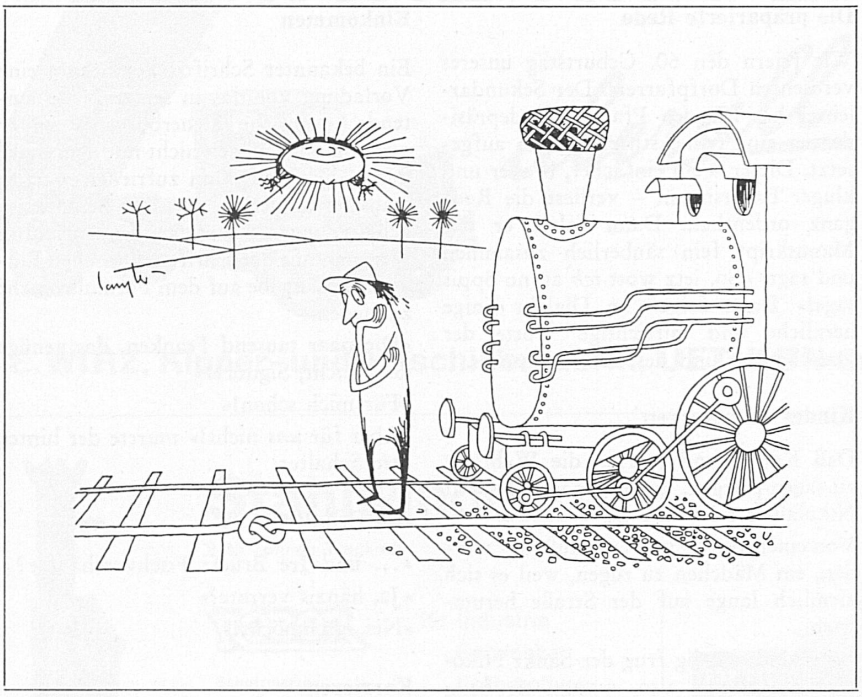
«Was sind Sie im Dienst?» fragte er den ersten. «Soldat!» antwortete der wahrheitsgetreu. «Und Sie?» wandte sich Monty an den andern. «Soldat!» sagte der ebenfalls und ohne sich zu schämen.

«Oh!» meinte da der Sieger von El Alamein. «Wenigstens Gefreiter hätte einer schon werden dürfen!»

«Warum, Sir? Es gibt überhaupt nur zwei gute Grade: Soldat und Feldmarschall!»



Aus der lieben alten Zeit

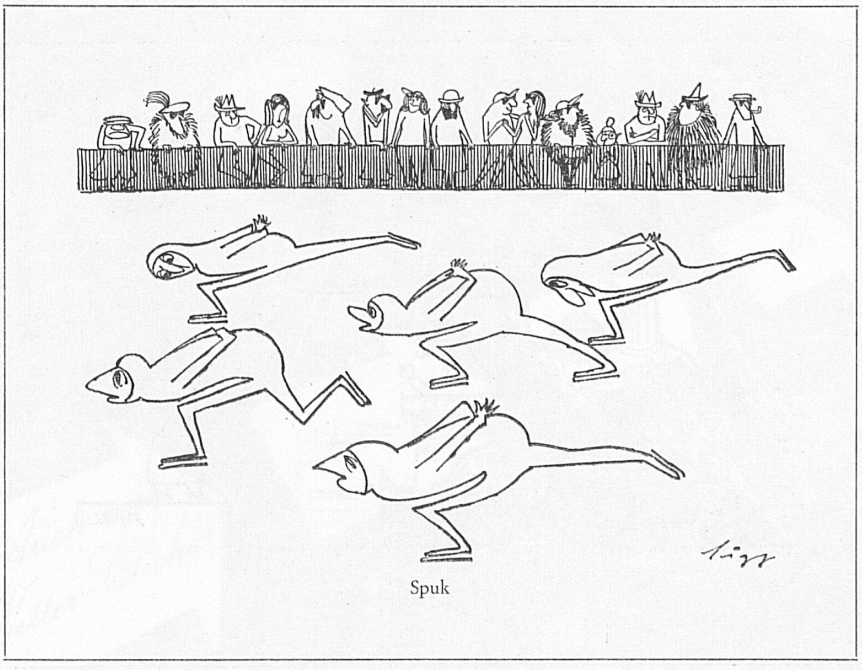


Ist Ihre Frau geschäftstüchtig?

Auf der Flasche einer amerikanischen Whiskymarke findet sich eine lange, detaillierte und sehr nützliche ‹Gebrauchsanweisung›.
«Wenn Sie trinken wollen, eröffnen Sie doch eine Bar bei sich zuhause! Sie brauchen dazu nicht einmal ein Wirtschaftspatent. Seien Sie ihr eigener und einziger Gast. Geben Sie Ihrer Frau 55 Dollars, damit kann sie eine unserer Kisten kaufen, in der sich 240 Whiskyportionen befinden. Diese lassen Sie sich von ihrer Frau einschenken und zahlen ihr dafür je 60 cents. Wenn Sie dieses System zehn Jahre durchführen, wird Ihre Frau 27 085 Dollars und 47 Cents verdient haben. Sollte Ihnen in diesem Zeitpunkt etwas zustoßen, so hat Ihre Witwe genügend Mittel um Ihre Schulden zu zahlen, für Ihre Beerdigung aufzukommen und die Ausbildung Ihrer Kinder zu finanzieren.»
Wenn das keine gute Idee ist! Statt des ewigen: «Du hast genug getrunken, Papi», hat die Mami dann alles Interesse, mit ermunterndem Lächeln zu sagen: «Nimmst du nicht noch einen?»

Der Unterschied

Herr A: «Hören Sie, warum erzählen Sie eigentlich überall, daß ich reich sei?»
Herr B: «Das habe ich nicht gesagt. Ich habe lediglich erzählt, daß Sie mehr Geld als Verstand haben!»



Spuk

In den Verkehr gebrummelt ...

An einer besonders lebhaften Ecke mitten in der Stadt steht ein betagtes Paar und schaut sich, da an ein Ueberschreiten der Straße nicht zu denken ist, den mörderischen Stoßverkehr an.
Sie schüttelt den Kopf und meint: «s isch e Wunder, daß nit mee passiert!»
Worauf er brummelt: «Bisch au nie z fride ...»

Konsequenztraining

Es gibt einen Baselbieter Ratsherrn, der ist schon um die halbe Welt gereist und hat überall für die Völkerverständigung gesprochen.
Hört er aber etwas von den Wiedervereinigungsbestrebungen zwischen den beiden Halbkantonen Baselstadt und Baselland, dann gerät er sofort aus dem Häuschen!

Das kleine Erlebnis der Woche

Mitten im rassigsten Fußballspiel flog das Leder in hohem Bogen über die den Platz umsäumende Betonmauer. Männiglich schrie sofort nach dem Ball in der Hoffnung, ein zufällig auf der Straße Vorbeigehender werde das unentbehrliche Objekt zurückspedieren. Und wirklich kam prompt etwas über die Mauer zu fliegen – und zwar ein Halbschuh, allerdings gefolgt vom vermißten Ball!
Unter allgemeinem Gelächter kommentierte ein in der Satellitengeschichte versierter Kantonsschüler den Vorfall mit den Worten:
«Jetzt hat die Trägerrakete den Sputnik überholt!»

Der Dienstweg

In Bukarest erscheint in einem Ministerium ein Herr, um bei der zuständigen Amtsstelle ein Gesuch einzureichen. Als er nach vielen Stationen des Dienstweges vor dem Abteilungsdirektor steht, beginnt sich dieser über seine Schuhe zu unterhalten und der Kabinettschef knüpft ein Gespräch über das Selbstrasieren an, während der Minister selbst die Kleidung des Gesuchstellers eingehend würdigt. Schließlich wird der Enttäuschte an den Portier verwiesen und siehe da, der prüft das Gesuch und innerhalb weniger Minuten ist es genehmigt.
Und des Rätsels Lösung: Der Abteilungsleiter war früher Schuhmacher, der Kabinettschef Coiffeur und der Minister Schneider. Der Portier aber war Rechtsanwalt und kannte deshalb die bürokratischen Spielregeln.